

Priesterweihe und Primiz in Polen

Eine alte Volksweisheit besagt: Für einen Primizsegen ist kein Weg zu weit, selbst ein Durchlöchern der Schuhsohlen ist dafür zu riskieren! So wertvoll sei der Segen.

Wen wundert es, dass zwölf OberösterreicherInnen im Frühling dieses Jahres die Gelegenheit beim Schopf packten und dafür sogar den weiten Weg nach Polen auf sich nahmen – allerdings nicht per



Freudiger Empfang in Polen

pedes, sondern mit der Bahn. Zugegeben: Es war auch die Freude am Ereignis an sich, die uns lockte. **Primiz wie auch die Priesterweihe in Polen waren ein unvergessliches Erlebnis!**

Den polnischen Mariannahillerbruder Artur Kania, der Mitte April in Polen zum Priester geweiht wurde, lernten wir bereits als Mitreisenden im vergangenen Herbst bei unserer Tour mit Pater Albert Oppitz ins südliche Afrika kennen.

Die magische Teilnehmerzahl zwölf, derzufolge wir Artur dann wie die JüngerInnen nach Polen folgten, ergab sich aus der angenehmen kleinen nur 13-köpfigen Afrika Reisegruppe.

Von Anfang an beeindruckte Arturs beinahe fehlerloses Deutsch. Dass es in den mehr als drei Wochen unseres Beisammenseins auch akzentfreier, sprich österreichischer wurde, dafür sorgte unsere Mundart: Die Feuerprobe mit dem Aussprechen vom legendären "Oachkatzschwöaf" hatte der Sprachbegabte mit Bravour bestanden!

Dass Artur ebenso gut Englisch

sprach, zeigte sich bei unserer Reise durch Südafrika, über Swaziland nach Mozambique, einer Reise abseits ausgetretener Touristenpfade, immer wieder.

Er war der Jüngste unserer Gruppe und hätte dem Alter nach der Sohn von den meisten von uns sein können. Wir hoffen trotzdem, er hat sich mit uns wohlgefühlt!

Als er uns erzählte, Mitte April sei seine Priesterweihe in Polen, kündigten wir halb im Scherz, halb im Ernst unser Kommen an. Für die Verwirklichung des vagen Wunsches sorgte dann Pater Albert Oppitz mit seinem Organisations-talent.

Bahnfahrt nach Czeladz

Zwei Tage vor Arturs Priesterweihe war es soweit: Wir machten uns auf den Weg nach Czeladz, der polnischen Niederlassung des Mariannahiller Missionsordens. Einer bequemen Zugreise vom Wiener Südbahnhof weg durch Tschechien folgte ein herzlicher Empfang in Polen. Superior Pater Krzysztof Zacharuk vom Kloster und Seminarhaus Czeladz holte uns persönlich am Bahnhof der Industriestadt Kattowitz ab. Von hier weg führen wir in das etwa zehn Kilometer entfernte Czeladz.

In dem stilvollen lang gestreckten Klostergebäude genossen wir dann einige Tage lang herzliche Atmosphäre und Gastfreundschaft.

Dass es ein Haus mit bewegter

Geschichte ist, erfuhren wir bei der Führung durch Pater Honorat Walczyk. Es lässt sich jedenfalls Spiritualität in jedem Winkel spüren! Was uns sogleich auffiel:

Hier lebt eine junge Crew von Mariannahillerpatres und -brüdern, sympathisch und weltoffen.

Stolz zeigte uns Pater Honorat das Begegnungs- und Jugendzentrum. Wiedererkennungseffekt gab es im kleinen Afrika-Museum – einem polnischen Pendant zum Afrika-Museum in Riedegg. Dabei entdeckten wir manche der von Pater Artur mit Liebe ausgesuchten Reiseandenken.

Fotos an den Hauswänden gaben beredtes Zeugnis auch von der österreichischen Mithilfe bei der Errichtung des Klosters Czeladz vor nunmehr zehn Jahren.

Einen Tag nutzten wir für einen Ausflug nach Krakau mit üblichem Besichtigungsprogramm:

Florianstor, Alte Universität, Marienkirche, Tuchlauben, Franziskanerkirche, Wawel und das jüdische Viertel. Dazu ein Geheimtipp aus Arturs Studentenzeit: Das stilvolle Kellerlokal Chimera im Zentrum Krakaus, ein kostengünstiges Selbstbedienungsrestaurant.

Im Kloster in Czeladz herrschte dem Anlass entsprechend aufgeregte Festagsstimmung. Weitere Gäste waren angekommen: Freunde und



Die vielen Helferinnen und Helfer, die zum Gelingen des Festes beitrugen

– ein unvergessliches Erlebnis

Ein Reisebericht von Maria Haunschmidt



Führung durch den Klosterbereich

Kollegen aus dem Mariannahiller Kloster in Würzburg sowie der Mariannahiller Generalrat Juan Fernandez Diez aus Rom, ein gebürtiger Spanier, ein Sir und Weltbürger vom Scheitel bis zur Sohle.

Beeindruckende Festlichkeiten

Den Weihgottesdienst erlebten wir ähnlich einer Priesterweihe bei uns: eine große Anzahl zelebrierender Geistlicher, andächtige Mitfeiernde, das Zeichen der Demut des am Boden liegenden Priesterkandidaten, die feierliche Weihe, Artur im goldenen Priestergewand, spezielle Worte durch Diözesanbischof Adam Smigielski von der Diözese Sosnowiec, auch über den charismatischen Ordensgründer Abt Franz Pfanner. Dass Bischof Adam die österreichischen Gäste extra begrüßte, freute uns. Die Feier war würdevoll, sehr schön und berührend. Auch wenn sich in der großen St. Stanislaus-Kirche die Zahl der Mitfeiernden ein wenig verlor, wollte die Gratulationstour am Kirchenplatz gar nicht abreißen!

Wir OberösterreicherInnen wurden ein wenig wie Exoten der anderen Art bestaunt.

Vor allem, als wir abends in unseren gemusterten Afrikagewändern mit Primizgeschenken, von der Mozart-CD bis zum Nelson-Mandela-Bildband, antanzten. Da verschlug es Pater Artur die Sprache.

Apropos Sprache: Wir erlebten, dass man trotz Sprachbarrieren mitein-

ander kommunizieren kann, nämlich sozusagen mit Händen und Füßen. Dabei gab es allerlei Missverständnisse. So sollten wir uns in der Pfarrkirche zu den Schildern mit der Aufschrift "Zajete" setzen. Unser Reim auf dieses Wort: das heiÙe wohl Afrika, erntete einen Lacher. Zajete hieÙ einfach "Besetzt" (für uns!). Falls Sie Polnisch lernen möchten, kennen sie nun schon zwei Worte: Afrika heiÙt auch in Polen Afrika, und zajete heiÙt wie gesagt besetzt. Für Schmunzeln sorgte auch unsere Vermutung, die betagten weiblichen Primizgäste Helena, Irena, Daniela, Krystyna und Nela seien Tanten von Pater



Überreichung von Primizgeschenken durch unsere Reisegruppe

Artur; in Wahrheit sind sie wertvolle Helferinnen und Stützen in dessen Pfarre.

Am Sonntag war dann Jung und Alt auf den Beinen und feierte die Primiz des neugeweihten Pfarrers von der nahe dem Kloster liegenden modernen Pfarrei St. Adalbert. Der Jugendchor gab sein Bestes, unter den Zelebranten waren auch Freunde und Studienkollegen von Artur aus der Mariannahiller Niederlassung in Würzburg, allen voran der dortige Provinzial Pater Dr. Hubert Wendl.

Fast endlos stellten sich die Menschen für den Primizsegen an. Man hatte den Eindruck, manche holten sich den Segen unter dem Motto "Doppelt hält besser!" gleich zweimal ...

Einige Highlights in der Erinnerung:

Hochstimmung im Festsaal des Klosters, ein vorzügliches Mahl, und die emsigen Patres und Brüder, die in Küche und beim Service bewiesen, wie gut auch ein Männerhaus halt funktionieren kann. Als Dessert lieÙen wir uns ein Stück der dekorativen Primiztorte mit Kelchmotiv munden.

Besuch am Soldatenfriedhof

Sehr beeindruckt hat uns auch der nachmittägige Besuch am Soldatenfriedhof Siemianowice, in dem Gefallene der Umgebung eine würdige Gedenkstätte fanden. Auch österreichische Namen waren darunter.

Bei einem Spaziergang vorbei an kleineren Häusern und riesigen Plattenbauten merkten wir, wie viel es noch aufzuholen gibt.

Spürbare Armut, Arbeitslosigkeit und Existenzängste dürften hier für die Mariannahiller Missionsarbeit eine große soziale Herausforderung darstellen.

Während unseres viertägigen Aufenthaltes in Czeladz verspürten wir immer wieder ein Vertrautheitsgefühl.

Ein Heimatgefühl und eine Spiritualität, wie wir sie schon von Riedegg, aber auch von den Häusern im südlichen Afrika, allen voran Mariannahill, kannten.

Vertraut schien uns auch das bekannte Bildnis vom Gründervater Abt Franz Pfanner, das einem in allen Häusern begegnet. Bei abendlichen Gesprächen mit Wein und Gebäck im Rekreationsraum kam man sich näher und die Atmosphäre vermittelte Verbundenheit zur großen multikulturellen Mariannahiller Familie.

In diesem Sinn wünschen wir Pater Artur Kania CMM in neuer Freundschaft viel Schwung und Gottes Segen für seine missionarische Tätigkeit, ob in Europa oder in einer der weit entfernten Wirkungsstätten der Mariannahiller Missionare!